Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 46 (1952)
Heft: 5

Artikel: Das Volk steht allein - Was können wir tun?
Autor: Koch, Nikolaus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139642

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Volk steht allein — Was können wir tun?*

Verweigerung des Waffendienstes, Verweigerung jedes Militärdienstes zugunsten eines Ersatzdienstes, Verweigerung jedes Militär- und Ersatzdienstes sind an ihrer Stelle gut, aber sie genügen nicht. Wer nur den Waffendienst ablehnt, macht andere für den Waffendienst frei und ist ein zuverlässiger Faktor in der militärischen Rechnung. Wer zum zivilen Ersatzdienst bereit ist, erkennt den Kriegsdienst als moralische Größe an und hilft die allgemeinen Illusionen über den Charakter des Krieges erhalten. Wer sowohl Militär- als auch Ersatzdienst ablehnt, aber nichts Positives tut, mißhandelt in gewisser Hinsicht das Gewissen der Verfechter des Kriegsdienstes.

Für das allgemeine und für jedes einzelne Gewissen überzeugend werden wir erst auf der vierten Stufe, die wir jetzt mit allen Kräften des Verstandes und des Herzens zu erklimmen haben: Wir dürfen uns nicht erst der unmittelbaren Gewalttätigkeit des Krieges widersetzen, wir müssen auch schon vor dem Krieg gegen die Ursachen des Krieges, gegen den ganzen Gewaltzusammenhang, dessen Krise schon der Krieg ist, aktiv werden.

Was wir zu tun haben, läßt sich in drei Hauptforderungen fassen:

prier pour la paix	für den Frieden beten
étudier la paix	den Frieden studieren
agir pour la paix	für den Frieden arbeiten

Das rechte, tiefe und unsere ganze Existenz ergreifende Beten ist die Urgewalt des Friedens. Wir müssen das einsame Beten lernen und üben. Mit Takt müssen wir auch das gemeinsame Beten entwickeln und unter Führung unserer stillsten und inständigsten Beter das immerwährende Gebet zur ständig fließenden Quelle unserer friedlichen Kraft machen.

Im richtigen Beten kommen wir auch zum richtigen Studieren des Friedens. Eine der wichtigsten Früchte des Betens ist das Ende der Angst, die uns heute so verblendet. Im richtigen Beten finden wir nicht nur theologische und private Antworten. In ihm finden alle hohlen Titel ihr Ende. Solche waffenseligen Phrasen wie «Verteidigung» der «Freiheit», der «Kultur», des «Abendlandes», des «Christentums», der «Menschenwürde» können sich nicht halten. An ihre Stelle tritt nüchterne Einsicht in die Natur des modernen Krieges und die Forderung gesunden wirtschaftlichen, geistigen und politischen Lebens. Ferner treibt das richtige Beten uns, nicht durch Verharren in den herrschenden Vorstellungen Mörder und Räuber zu bleiben und zu werden, sondern unsere Welt der richtigen Erkenntnis gemäß zu ändern.

Das Beten für den Frieden und das eindringende Studium des Frie-

---

* Auszug aus einem Vortrag, der am 25. November 1951 in Dortmund auf einer Tagung des Versöhnungsbundes gehalten wurde. Mit freundlicher Erlaubnis der deutschen Zeitschrift «Die Versöhnung» abgedruckt.

dens sind schon Weisen der Arbeit für den Frieden. Das rechte Beten und das rechte Studieren gehen am rechten Ort in das rechte Handeln für den Frieden über.

Unser betendes, studierendes und handelndes Verhalten zum Krieg läßt sich heute in fünf Punkten kennzeichnen:

1. Der moderne Krieg ist kaltblütiger und planmäßiger Massenmord an Männern, Frauen und Kindern. Kriegsdienst, Rüstung und militärische Propaganda sind Vorbereitung und Beihilfe zum Massenmord.

2. Wo offenkundig ist, daß auch die Durchführung militärischer Verteidigung die Übel, vor denen sie bewahren soll, nur vermehrt und vergrößert, muß auch zum Verteidigungskrieg nein gesagt werden. Dieses Nein ist um so nötiger, als jede Kriegspartei ihre Kriegsvorbereitungen begründet und überhaupt erst möglich macht durch Berufung auf nötige Sicherung und notwendige Verteidigung.

3. Wo offenkundig ist, daß es keine militärische Sicherheit mehr gibt, und die Versuche, sich mittels Militär und Rüstung zu sichern, Unsicherheit und Gefahren erst schaffen, ist jede Rüstung genau so zu verwerfen wie der Krieg selber. Denn dieselbe Angst, die zum Rüsten treibt, treibt das Rüsten zum Wettrüsten und das Wettrüsten zum Krieg, den es verhindern sollte.

4. Für die deutschen Verhältnisse, wie sie nach dem Zweiten Weltkrieg geworden sind, sind die katastrophalen Folgen des Rüstens und der vernichtende Zwang des Krieges am Ende dieses Rüstens besonders offenkundig. Daher gilt unser Nein zu Rüstung und Krieg für uns schärfer als sonstwo in der Welt.

5. Solange noch keine Mittel bekannt waren, der gewaltmäßigen Bedrohung von außen besser zu begegnen als mit Waffen, konnte sich unter dem Zwang der Verhältnisse vor dem politischen Gewissen vielleicht Kriegspolitik halten. Auch heute noch, wo das Vertrauen auf Waffen offenkundig der Verzweiflung entspringt, ist Militärpolitik als Zeichen der öffentlichen Ratlosigkeit und Unwissenheit und Unentwickeltheit der Möglichkeiten waffenloser Selbsthilfe verständlich. Wer aber den Zusammenhang und die Wirksamkeit und die Technik der gewaltlosen Selbsthilfe kennt, kann nicht einmal mildernde Umstände für sich in Anspruch nehmen, wenn er Waffenpolitik auch nur gewähren läßt.

Unser Verhalten zum modernen Krieg, wie er sich bei uns vorbereitet, schließt unseren positiven Einsatz gegen die wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Kriegsursachen ein.

Leit- und Kernsatz für dieses Verhalten ist: Deutschland und das deutsche Volk sind weder politisch, noch wirtschaftlich, noch kulturell einseitig westlich. Wir haben die Pflicht, am Ende der bisherigen westlichen Entwicklung nicht die katastrophalen, sondern die friedlichen Möglichkeiten zu stärken.

Zu dem Zweck müssen wir unser eigenes und das allgemeine Bewußt-

sein aus der ideologischen Verranntheit in den kommunistisch-antikommunistischen Gegensatz befreien. Wir müssen beherzigen, daß der Marxismus einschließlich seiner bolschewistischen Form ein Erzeugnis der abendländischen Kultur ist, daß seine Mängel Folgen und Reaktionen auf abendländische Entwicklungen darstellen, daß wir für den Marxismus verantwortlich sind und daß wir uns ändern müssen, ehe der Marxismus sich hinreichend ändern kann. Wir müssen unsere eigene kulturelle Hohlheit und kulturpolitische Nullität zugeben und uns ehrlich aus ihr herausarbeiten.

Wir müssen den allgemeinen Willen zu einer weltwirtschaftlichen Entwicklung im Sinne des friedlichen und natürlichen Ausgleichs von Bedarf und Erzeugung stärken; wir müssen die wirtschaftlichen Menschenrechte, das Grundrecht jedes Menschen auf gesunde Existenz, das Grundrecht jedes Arbeitsfähigen auf Arbeit und das Grundrecht jedes Arbeitsunfähigen auf sozialgerechte Versorgung verwirklichen und in ihrer Verwirklichung die Wirtschaft erneuern helfen und ihr neue Wege öffnen.

Wir müssen endlich erkennen, daß wir an der Schwelle einer neuen demokratischen Epoche stehen, einer Epoche, in der die radikale Überwindung des Geistes der Gewalt dort, wo sie stattfindet, den Menschen befähigt, unmittelbar aktiv zu werden und doch ganz im Einklang mit der demokratischen Ordnung zu sein.

Anfang und erste planmäßige Übung dieses neuen demokratischen Willens zwingt uns die offizielle Politik der Einbeziehung Westdeutschlands in den westlichen Wettrüstungsblock auf. Die Regierung betreibt diese Politik mit allen Mitteln. Sie hat dabei den Willen des Volkes nicht für, sondern gegen sich und weiß es. Sie unterdrückt die freie Meinungsbildung und setzt den ganzen öffentlichen Apparat ein, um gegen alle Widerstände vollendete Tatsachen zu schaffen. Sie läßt sich dabei durch alle Mittel der Besatzungsmächte unterstützen.

Wir aber sehen, daß die Politik, die sich auf diese Weise durchsetzen will, Deutschland den Untergang, Europa Verderben und der westlichen wie der östlichen Welt nichts Gutes bringen wird. Wir können uns nicht beruhigen mit der Hoffnung auf die nächste Wahl. Denn bis dahin wäre das Verhängnis so weit fortgeschritten, daß auch von einer Wahl, wenn sie noch möglich sein sollte, nichts Entscheidendes mehr zu erhoffen wäre. Und falls wir bis dahin uns der machtpolitischen Entwicklung gefügt haben, wird dieselbe Machtpolitik auch noch vermögen, die Wahl zur Farce zu machen.

Wir wissen, daß die Vereinigung der modernen Mittel des öffentlichen Apparates in der Hand der Regierung die demokratischen Grundrechte aufheben kann und aufhebt und damit das Ende der Demokratie bisheriger Prägung herbeiführt. Vor den Aussichten der jetzigen Politik der Einbeziehung Westdeutschlands in das westliche Paktsystem kann unser Gewissen sich nicht in eitlen Hoffnungen beruhigen. Es befiehlt uns, zur gewaltlosen Selbsthilfe zu greifen und durch sie der allgemeinen

Entwicklung zu Mord und Verderben, so gut wir können, zu begegnen. *Aktiver Widerstand mit den Mitteln Gandhis gegen die Politik des Verderbens!* Das ist der Befehl, den das wache Gewissen uns gibt. Und wir müssen uns vorbereiten, den Befehl auszuführen.

Zu unserer rechten Vorbereitung gehört, daß wir gründlich mit dem Zusammenhang, den Möglichkeiten und den Gefahren gewaltlosen Widerstandes vertraut werden. Zur Vorbereitung gehört ferner, daß wir alles tun, um Mißverständnisse und unnötige Schwierigkeiten zu vermeiden. Der Konflikt muß, wenn es geht, vermieden werden, wenn er nicht vermeidbar ist, so klein wie möglich gehalten werden. Wir müssen die Männer und Frauen, die für die Politik des Verderbens verantwortlich sind, sachlich und menschlich für die Gründe aufschließen, die uns zwingen, ihre Politik der Einbeziehung Westdeutschlands in den westlichen Wettrüstungsblock die Politik des Verderbens zu nennen.

Erst wenn keine Einigung zu erreichen ist, müssen wir den gewaltlosen Widerstand öffentlich erklären, indem wir die Öffentlichkeit mit den Zusammenhängen unseres Verhaltens vertraut machen und mit Hilfe gewaltloser Aktionen den künstlichen Nebel zerreißen, unter dessen Schutz die Politik des Verderbens vorangetrieben wird.

Die Männer und Frauen im In- und Ausland, die mit ihren Kräften an ihrer Stelle einig mit uns wirken, werden verständigt und um Mitwirkung gebeten werden.

Ohne Heimlichkeit, jederzeit zur Verständigung bereit, müssen wir in Disziplin, auch den Gegner im Tiefsten einbeziehend und sein Gewissen nicht verletzend, sondern stärkend, opferbereit und zäh ausführen, was nüchterne Überlegung aus allen Kräften des Gewissens uns sagt.

Jeder von uns prüfe sich, wo sein Platz ist, wie und was er tun kann und tun will.

Dr. Nikolaus Koch

Neue Achsenpolitik*

Für diejenigen, welche der Meinung waren, daß uns nach den Zusammenbrüchen Wilhelminischer und Hitlerscher Weltpolitik, nach den menschlichen und materiellen Verlusten zweier Weltkriege und einer Erbschaft der Trümmer und des Elends wenigstens zunächst in jeder Beziehung nichts anderes als eine Neuwerdung aufgetragen sei, ist es erschreckend zu sehen, *daß wir heute schon wieder eine Fahrt in die große Weltpolitik antreten,* – wir, die wir noch nicht einmal zu uns selbst gefunden haben. *Schon wieder wird eine Achse geschmiedet,* mit der wir das Bild der Welt verwandeln wollen. Nach der Achse Berlin-Rom-Tokio ist es jetzt eine Achse *Bonn-Washington-Tokio,* über die wir an einer Neuordnung der Welt beteiligt sein wollen.

* Freundlicherweise erlaubter Abdruck aus der vom Bruderrat der evangelischen Kirche in Deutschland herausgegebenen Zeitschrift «Die Stimme der Gemeinde».